

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 38 (1956)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich

Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birnmundstrasse 426, Zürich 55, Tel. (051) 353065

Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annancen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 327698, Postcheck-Konto VIII 16327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 22252, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Rückfragen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschnitt Montag abend

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.- Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Internationaler Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen Angenommene Resolutionen des 7. Kongresses in Montreal vom 7.—12. Juli 1956

I. Weitere Ausdehnung des Grundsatzes gleicher Entlohnung

a) In Anbetracht der Tatsache, dass der internationale Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen seit jeher am Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter in Anstellungsfragen festgehalten hat, die Anwendung der ILO «Konvention über gleiche Entlohnung männlicher und weiblicher Angestellter für gleichwertige Arbeit» unterstützt und auf die Ratifikation dieser Konvention durch die Regierungen der ihr angeschlossenen Mitglieder dringt, überzeugt davon, dass den Methoden zur wirksameren und weiteren Ausbreitung des Grundsatzes gleicher Entlohnung grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, und davon unterrichtet, dass die Kommission für den Status der Frau die Angelegenheit weiterhin untersucht und dafür Informationen der nichtregimentalen Organisationen verlangt, beschliesst dieser 7. dreijährliche Kongress des Internationalen Verbandes, die nationalen Verbände einzuladen, dem internationalen Sekretariat bis zum 15. Oktober 1956 Auskunft über durchführbare Methoden zur Erfüllung der Forderung nach gleicher Entlohnung zu unterbreiten, unter spezieller Berücksichtigung erprobter Massnahmen in Gesamtarbeitsverträgen, wie Ermütigung der Frauen zu aktiverer Mitarbeit in den Gewerkschaften und anderen Arbeitgebern- und Arbeitnehmerorganisationen, b) Da der Unterschied, der zwischen Männern und Frauen beim Festlegen des pensionsberechtigten Alters gemacht wird, den Grundsatz gleicher Entlohnung und gleicher beruflicher Aufstiegsmöglichkeiten verletzt, beschliesst der internationale Verband, dass seine Ansichten darüber der Kommission für den Status der Frau mitgeteilt werden, und dass die nationalen Verbände die Regierungen ihrer Länder dazu bewegen, diesen Unterschied in der staatlichen Gesetzgebung ausser Acht zu lassen und durch ihren Einfluss zu bewirken, dass er aus allen Pensionierungsbestimmungen verschwindet.

II. Wirtschaftliche Möglichkeiten für Frauen

In Anbetracht der Tatsache, dass die Vereinigten Nationen eine umfassende Überprüfung des Problems der Vorbereitung der Frau (Ausbildung der Frau für...) auf verschiedene Bereiche durchführen, und da der internationale Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen die Schaffung entsprechender Bildungsmöglichkeiten für Frauen unterstützt, damit sie auf jedem Gebiet zum Wirtschaften ihres Landes, einschliesslich zur friedlichen Entwicklung der Atomenergie beitragen können, wird an diesem 7. dreijährlichen Kongress des internationalen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen beschlossen, dass wir die Resolution der Kommission für den Status der Frau gutheissen und unterstützen und den Generalsekretär beauftragen, diese Probleme in seinen Untersuchungen einzuschliessen. Die nationalen Verbände sollen das Sekretariat des internationalen Verbandes darüber unterrichten, welche Fortschritte ihr Land in der Schaffung von Erleichterungen für Berufsbildung, Lehrlingsausbildung usw. gemacht hat.

III. Verbesserung der Arbeitsbedingungen für berufstätige Frauen mit Familie

Da viele Mitglieder des internationalen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen bedeutende Beiträge zur wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Länder leisten, aber gleichzeitig Familienpflichten zu erfüllen haben, und da die Kommission für den Status der Frau die Möglichkeiten untersucht, die Stellung dieser Frauen zu verbessern, beschliesst der internationale Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen am 7. dreijährlichen Kongress, die nationalen Verbände dazu aufzufordern, das Sekretariat des internationalen Verbandes bis zum 1. Dezember 1956 über auf diesem Gebiet bestehende Probleme und wirkungsvolle Wege zu deren Lösung zu unterrichten, damit der internationale Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen der Kommission zu ihrer 11. Session Diskussionsmaterial unterbreiten kann.

IV. Unterstützung der UNICEF

Da der Bericht über die Märzsession des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen den grossen Wert seiner Arbeit für Frauen und Kinder, und die vermehrte Unterstützung der durch die UNICEF angeregten Projekte durch die empfangenden Länder zeigt, in Anbetracht der Tatsache, dass der internationale Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen ein Mitglied des NGO-Komitees bei der UNICEF ist, mit der Aufgabe, den Vorstand in seiner Arbeit zu unterstützen, wird an diesem 7. dreijährlichen Kongress beschlossen, dass der internationale Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen den Vorstand der UNICEF zu den im vergangenen Jahr erreichten Erfolgen beglückwünscht und anregt, dass keine Mühe gescheut werde, das Programm auszuweiten, die nationalen Verbände auffordert, mit den nationalen Komitees oder anderen UNICEF-Organisationen in ihren Ländern zusammen zu arbeiten, damit die Arbeit der UNICEF bekannt werde, und ihre Regierungen, Verbände und Landsleute um vermehrte finanzielle Unterstützung der UNICEF zu ersuchen,

damit ihre Arbeit weitergeführt und ausgedehnt werden kann.

Unesco-Geschenk-Coupons-Schema

Da die nationalen Verbände zum Geschenk-Coupons-Schema der UNESCO beitragen, beschliesst der Internationale Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen an seinem 7. dreijährlichen Kongress, den nationalen Verbänden zu empfehlen, ihre Beiträge zu diesem Geschenksschema in Uebereinstimmung mit dem Expansionsprogramm des Mitgliedschaftskomitees des internationalen Verbandes zu bringen.

Studium der Automation

Der Internationale Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen beschliesst an seinem 7. dreijährlichen Kongress, den nationalen Verbänden das Studium der Automation und ihrer Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und den Lebensstandard zu empfehlen, und dem Sekretariat des internationalen Verbandes bis zum 31. Januar 1957 ihre Befunde mitzuteilen.

Ausbildungsmöglichkeiten

In Anbetracht der Tatsache, dass die Sektion für den Status der Frau als Teil einer weltumfassenden Studie über die Benachteiligung in der Erziehung einen Bericht über die Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen vorbereitet, beschliesst der Internationale Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen an seinem 7. dreijährlichen Kongress, die nationalen Verbände um Auskunft darüber zu ersuchen, ob in ihren Ländern eine Benachteiligung der Frauen in Erziehungs- und Berufsbildungsfragen festzustellen ist, damit diese Feststellungen zu einem schriftlichen Bericht verarbeitet und durch die Vertreterin des internationalen Verbandes der 11. Session der Kommission für den Status der Frau unterbreitet werden können.

Frauen im Technischen Hilfsprogramm der Vereinten Nationen

In Anerkennung der Tatsache, dass zur Ausarbeitung und Durchführung der technischen Hilfsprogramme eine grössere Anzahl qualifizierter Frauen dringend benötigt wird, empfiehlt der internationale Verband an seinem 7. dreijährlichen Kongress den Verwaltungsbehörden der Technischen Hilfe, dass eine grössere Anzahl qualifizierter Frauen zur Mitarbeit an technischen Hilfsprojekten der Vereinten Nationen herangezogen werden, beauftragt den internationalen und die nationalen Verbände, die Anstellung qualifizierter Frauen beim technischen Hilfs-

werk der Vereinten Nationen zu unterstützen und ihre Mitglieder auf offene Stellen in solchen technischen Hilfsprogrammen aufmerksam zu machen.

Seminarien zur Verbesserung der Stellung der Frau

Da die Generalsammlung der Vereinten Nationen die Schaffung von Beratungsstellen für die Menschenrechte gebilligt hat, und da die Kommission für den Status der Frau das Abhalten von regionalen Seminarien als ein Mittel zur Förderung der Rechte der Frauen und der Verbesserung ihrer Stellung empfiehlt, beschliesst der Internationale Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen an seinem 7. dreijährlichen Kongress, den Generalsekretär zu beauftragen, solche Seminarien in naher Zukunft durchzuführen und verpflichtet sich, diese Veranstaltungen zu unterstützen.

Ungarische Flüchtlinge kommen in Zürich an

S. O. Der Schnellzug von Buchs brachte die ersten 118 Flüchtlinge aus Ungarn, die das Schweizerische Arbeiterhilfswerk als seine Gäste aufgenommen hat.

Wir standen am Bahnhof wie vor 15 Jahren. So hatten wir auf die Kinder gewartet, die aus Belgien kamen, so auf jenen ungewesslichen Transport, der im Februar 1942 das erschütternde Kinderdrama aus den Ruinen Dinkirchens zu uns brachte... Und so auf die anderen alle, eine lange Kette über viele Jahre — bis zu dem Tag, da wir meinten glauben zu dürfen, dass wir es nie wieder werden erleben müssen, über diesen Bahnsteig gehetzte, verzweifelte Menschen kommen zu sehen — Kinder mit Augen, die unsere Generation anklagen, weil wir es nicht fertigbringen, ihr Kindsein zu behüten, ihnen die Heimat zu erhalten...

Und sie kamen wieder, diese Augen. 29 Familien entstieg dem Zug, Familien mit 3, 4 und 5 Kindern, schlepten still ihre Kinder und ihre Bündel, schritten durch eine Mauer ergreifender Menschen und sahen sie nicht. In der Kuehliwirtschaft des Bahnhofs wurden sie verpflegt. Die Kinder schliefen an den Tischen ein, und weder die von allen Seiten kommende Schokolade noch die mit guten Dingen gefüllten Beutel des Lebensmittelvereins konnten ihnen mehr als ein flüchtiges, müdes Lächeln entlocken.

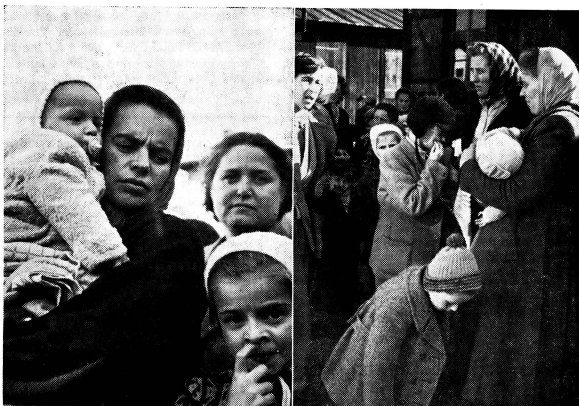
Die meisten dieser Flüchtlinge kommen aus Sopron, dem revolutionären Zentrum an der österreichischen Grenze, oder der Umgegend, wenige nur aus dem inneren Land. Und fast alle sind sie Hals über Kopf am letzten Sonntag aufgebrochen. Sie hatten im Radio noch die Stimme Imre Nagys gehört, der den Angriff auf die Hauptstadt bekanntgab, und sie gehören wohl zu denen, die ihr Entkommen dem grossartigen Heldentum der Studenten von Sopron zu verdanken haben, die einen schmalen Korridor zwischen Osterreich und dem Pannongebiet des Neusiedlersees verteidigten und so den Durchbruch der Russen um zehn Stunden hinauszuziehen konnten. Sieben, zehn, sogar achtzehn Kilometer sind die Fliehenden zu Fuss gegangen, durch Sumpf und Wald, durch den der Stachelndraht von 1950 sich noch zieht. Jenseits der rettenden Grenze haben die österreichischen Lager Traisenkirchen und Schafberg sie aufgenommen, in denen die Gastlichkeit des Nachbarvolkes sie tief beeindruckt hat.

Was sie erzählen, mit leisen, fast monotonen Stimmen, ist nicht wiederzugeben — grauenhaft war die Rache an der Politischen Polizei, grauenvoller noch wird deren Wiedervergeltung an den Zurückgebliebenen sein. Und die Kinder hören die Schilderungen der Erwachsenen — aber viel schlimmer noch — sie haben gesehen, sie haben erlebt, was geschehen ist. In den todernsten Gesichtern der Halbwegsigen, die auffallend stark in der Minderzahl sind, findet man die Bestätigung dessen, was man durchweg zu hören bekommt: es ist nicht eine Revolution der Besitzenden, der einstigen Gutsbesitzer usw., sondern eine Revolution der Jungen, die Revolution derer, die der rote Stern erzo-gen hat.

Ein Autobus hatte vorige Woche 40 Flüchtlinge auf den Hasenberg (Aargau) in ein dortiges Ferienheim gebracht. Die übrigen wurden ins Tessin gefahren — in ein Heim des Schweizer Arbeiterhilfswerks in Cavigliano die einen, nach Brusato im Mendrisiotto in ein Heim des Schweizer Arbeiterferienwerkes die andern.

In einem grossen Saal der Kaserne stehen lange Reihen sauberer Betten. Und nun, da sie auf ihr Lager sinken, verlässt manche die stolz aufrecht gehaltene Fassung. Staunend sieht ein kleines Mädchen den Vater zum erstenmal weinen, und die junge Frau, die den Mann als Freiheitskämpfer in Sopron zurückliess und mit zwei Kindern und den alten Eltern floh, sinkt verzweifelt einer fremden Frau in die Arme. Glücklicherweise, die die als geschlossene Familie fliehen konnten! Eine Grossmutter bringt die zwei kleinen Enkel zu Bett, mit denen sie allein den Fluchtweg antrat, weil im letzten Augenblick die Mutter zurückgerissen wurde, und der alte Zigeunermusiker, selbst stolz und still, muss seine kleine weinende Frau trösten.

Wie wollte man helfen? Dieser Menschen Leid ist zu gross. Sie geben sich keiner Illusion hin, sondern wissen, dass, wenn auch die ganze Welt von ihrem Heldenkampf um Freiheit erschüttert da-steht, keiner ihnen bestehen kann. Manche von ihnen haben nun zum zweiten oder gar zum drittenmal alles verloren. Gutes tun konnten ihnen nur die paar weinenden, die sie hier mit der Sprache i-er Heimat empfangen. «Neue Zürcher Zeitung»



Die ersten ungarischen Flüchtlinge in der Schweiz

In Buchs ist eben einer der ersten, vom Schweizerischen Arbeiterhilfswerk organisierten Transporte ungarischer Flüchtlinge mit insgesamt 118 Personen eingetroffen. — Unsere Aufnahmen zeigen rechts eine Gruppe von Flüchtlingen im Aufnahmelager in Buchs, wo die sanitärische Untersuchung durchgeführt wurde. Links: Das schmerzzerfüllte Antlitz dieser jungen Mutter widerspiegelt die Tragödie des gequälten ungarischen Volkes

An das Volk der Ungarn!

sfd. Ihr habt alles eingesetzt in einem Augenblick, da das Mass voll war, da übergang euer Herz, eure Sehnsucht wieder frei zu sein, ganz frei, wieder zu sprechen ohne Furcht, wieder Ungarn zu sein. Eure Erlösung war kurz, und während die schwarze Flut zurückrollte, die Flut der Soldateska, die kein Ge-zick hat, da stockte das Herz, das alle Herz Europas. Wir kamen uns vor, wie jener Mann, der hört, wie man im Nebenzimmer einen Menschen ermordet, langsam und mit Methode, mit gebundenen Händen sassen wir, irre Gebete stammelnd, gelegentlich aufstehend und die Fäuste schüttelnd. Aber auch jetzt noch in einer ausgelassenen Situation liest ihr jene Vernunft, die immer nur das kleine Leben meint, nicht gelten: ihr kämpft weiter, stumm, erbittert, Lehrmeister ihr für uns alle, die allzu leicht glaubten, Freiheit würde nicht mehr mit Blut geschrieben. Die Frauen, die Kinder, die Mädchen, die Jungen, die Alten, der Bürokrat, der Bauer, der Fischer von der Theiss, der Student von Szeged... ein ganzes Volk erhob sich. Zu gross war die Summe erstörter Wut, erstörter Tränen geworden, zu gross die Schmach; ihr, die Aermsten, die Geknechteten, ihr zeigtet der Welt, dass ihr die Reichsten ward: euch aufzupferen für jenes Undefinierbare und zugleich Unentbehrliche: die Luft, den Geist der Freiheit, die der Vogel braucht, der Grashalm und wie sehr er der Mensch, soll er wirklich Mensch sein und seiner wahren Bestimmung entgegenfrieren können. Das Heldische, so oft mit unserm fressenden Zweifel belegt, in euch erwuchs es strahlend und wie neu geboren. Wir bu-gen uns vor euch, Kinder, Söhne, Männer Petöfis, Kossuths. Ihr werft einen Glanz über unser aller Europa, ihr lasst uns wieder unser Bestes begreifen, das immer wieder erkämpft werden muss. Während ihr blutet — verblutet, Stunde um Stunde, Minute um Minute, sind wir bei euch Magyaren, nicht bloss Ergriffene, nein, Mitleidende, Mitopfernde, soweit dies im Geistigen und Materiellen möglich ist. Wer weiss, von euch her wird sich vielleicht die Neugeburt unserer alten Heimat Europa vollziehen, denn ihr wusstet, dass man seinen Grund nur mit Blut neugründet, indem ihr euch zu befreien versucht. Seid versichert, dass ihr auch zu den mit gekreuzten Händen dastehen, bei Euch sind Brüder eurer grossen Völkerfamilie! E. H. Steenkens

Die Zürcher Universität steht auf

Hatten sich die Studentenschaften der beiden Hochschulen mit ihrem Fakultätzug zum Münsterhof und der Soforthilfe an Ungarn spontan in den Dienst der Menschlichkeit gestellt, noch ehe die Sowjettruppen die Freiheitskämpfer zu vernichten begannen, so rief nun am letzten Donnerstag die Universität Zürich selbst zu einer Kundgebung im Lichthof auf. Rektor Professor Dr. H. Fischer brandmarkte in prägnanten und unerschrockenen Worten die Vorgänge in Ungarn; er rief zur Bestimmung über das Gebot der Stunde für alle freiheitsliebenden Menschen auf und gab bekannt, dass die Universität sich verpflichtet, ungarische Studenten aufzunehmen und in Zürich zu beherbergen.

Der Leiter der Soforthilfe der Studentenschaft orientierte über die getroffenen Massnahmen, die in einer Sendung von über 7 Tonnen Medikamenten und Lebensmitteln und in nahezu 1000 Anmeldungen zur Blutspende bestehen. Zehn ungarische Studen-

Dr. Corry Tendeloo zum Gedenken

Vor kurzem erreichte uns die schmerzliche Nachricht, dass die Abgeordnete im holländischen Unterhaus, Dr. Corry Tendeloo, abgetreten wurde; sie erreichte ein Alter von 59 Jahren.

Als Tochter eines Orientalisten in Ostindien geboren, kam sie früh nach Holland und hoffte, hier das Gymnasium besuchen zu können. Nach Überwindung einiger Hindernisse gelang es ihr, die nötige Ausbildung zu erlangen und die Reifeprüfung abzulegen. Der Tod des Vaters verhinderte sie zunächst, ihren Entschluss durchzuführen, sich zum Anwalt vorzubereiten. Erst auf Umwegen gelang ihr die Erreichung dieses Lebenszieles, denn, so sagte sie uns persönlich vor einem Jahr, als wir in Holland bei ihr wohnen durften: «Mein Interesse galt immer den Rechtsfragen; mich zog vor allem der Gedanke an, Menschen zu helfen.» So zog man sich schweres Schicksal vor ihrem mitführenden Herzen vorüber.

Von Jher vertheidigte sie die Rechte der Frau auf Ausübung des ihr gemässen Berufes; dadurch wurde sie auch in politischen Kreisen bekannt, so dass die Radikale Partei sie 1936 anfragte, ob sie eine Wahl in den Provinzialrat annehmen würde. Sie wurde bald darauf auch in den Amsterdamer

Gemeinderat gewählt und amtierte dort einige Jahre, bis die deutsche Besetzungsmacht den Gemeinderat auflöste. Nach Kriegschluss nahm Corry Tendeloo ihr Amt wieder auf; gleichzeitig setzte die Radikale Partei sie auf die Liste für die zweite Kammer. Nachdem die Partei sich aufgelöst hatte, trat C. Tendeloo der Sozialdemokratischen Partei bei und wirkte als energische und zielbewusste Parlamentarierin von 1945 bis zu ihrem Tode in der zweiten Kammer mit; noch vor einem Jahr wurde ihr ein grosser, freilich mit knapper Mehrheit gegen grosse Widerstände erfolgter Sieg stiel: ihre Motion, wonach in Zukunft die verheiratete Beamtin nicht mehr aus dem Staatsdienst entlassen werden dürfe, setzte sich vor allem auch mit Hilfe der anderen weiblichen Mitglieder der Kammer durch. Als Vizepräsidentin der Justizkommission der zweiten Kammer arbeitete sie vor allem an der Revision des Zivilgesetzes mit und betätigte sich auch in der Kommission für Unterricht, Kunst, Wissenschaft.

In unserm Land war sie nicht nur als Mitarbeiterin in Kongressen internationaler Verbände wie des Frauenweltbundes für gleiche Rechte und gleiche Verantwortung bekannt sondern auch als Mitglied des Lyceumclubs. Ihr Hinschied bedeutet einen schweren Verlust.

E. V. A.

ten werden auf Kosten der Studentenschaft in Zürich ihre Studien beenden können und ein Heim finden. Die solidarische Hilfe wird durch eine Erhöhung der Semesterbeiträge bewerkstelligt.

Dann folgte Rektor H. Fischer die Entschuldungen aus der Situation. Neben der Empörung geben wir unsere Distanzierung bekannt von einem Land, das die Gedanken der Demokratie, der freien Selbstbestimmung und der Entlastung mit Terror gleichsetzt. In einer einmütig angenommenen Resolution, unterzeichnet vom Rektor der Universität, den Dekanen sämtlicher Fakultäten und vom Präsidenten der Studentenschaft, wurde der Abbruch aller wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen mit Sowjetrußland beschlossen. Sie wird allen freien Hochschulen und Akademien Europas und den grösseren Universitäten Amerikas zur Kenntnis gebracht.

Die Resolution lautet:

Resolution

angenommen anlässlich der am 8. November 1956 veranstalteten Kundgebung der Universität Zürich zu den Ereignissen in Ungarn:

1. Die im Lichthof der Universität versammelten Professoren, Privatdozenten, Lehrbeauftragten und Studenten der Universität Zürich geben ihrer Empörung und ihrer Abscheu über das menschenwürdige Vorgehen der kommunistischen Machthaber Russlands gegen die ungarische Freiheitsbewegung Ausdruck.
2. Sie verurteilen die dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, zu dessen Einhaltung sich Sowjetrußland feierlich verpflichtet hat, ins Gesicht schlagende erneute Knechtung des ungarischen Volkes aus tiefster.
3. Sie stehen in Bewunderung und Ergriffenheit vor dem heldenmütigen Kampf des ungarischen Vol-

kes und verneigen sich in Trauer vor den Toten, die im Kampfe für die Freiheit gefallen sind. Sie trauern mit den Witwen und Waisen und geloben Hilfe, wo sich Tür oder Tor für eine Hilfeleistung auftut.

4. Sie rufen auf zu einem Appell an alle Hochschulen der westlichen Welt, sich im Kampf gegen die moralische, physische und geistige Knechtung europäischer Kulturvölker zu vereinen und nach Wegen zu suchen, die Völker aus ihren Fesseln zu befreien.

5. Sie setzen sich ein für die von Sowjetrußland mit Füßen getretene menschliche und die auf schmachvollste an ganzen Völkern verletzten Menschenrechte, insbesondere für die Freiheit der Wissenschaft.

6. Sie gehen über den blossen Protest hinaus und finden sich im feierlichen Gelöbnis zusammen, mit Sowjetrußland keinerlei wissenschaftliche und kulturelle Beziehungen zu unterhalten oder aufzunehmen, solange die kommunistischen Machthaber Russlands fortfahren, Ungarn oder andere europäische Kulturvölker durch brutale Knechtung der geistigen Freiheit zu entreiben und sie der Pflege ihrer angestammten Kultur zu berauben.

7. Sie fordern alle, die es angeht, auf, auch alle wirtschaftlichen, sportlichen und ideologischen Beziehungen mit Sowjetrußland vollständig abzubrechen.

Der gemeinsame Gesang unserer Nationalhymne beendete die würdige und von erschütterndem Ernst getragene Kundgebung, an der sich die Dozentenchaft und die Studentenschaft zu einem mutigen Bekenntnis zur Freiheit verbunden hatten. Ein Fahnentzug in den Zürcher Farben — zu einer riesigen Ganschale geformt — nahm die anschließende Kolonne für die Bruderhilfe an Ungarn auf. Sch-K

heit zu sehen. Das gibt es auch dort nicht. Die Ideologien überschneiden sich vielfach und man kann nicht sagen: hier Bürgertum — hier kommunistische Welt. Auch ist jedes Land durch seine Geschichte geprägt. In der Tschechoslowakei zum Beispiel ist die Geschichte der russischen Bräuerkirche eng mit der nationalen Geschichte verbunden. Sie verkörpert das nationale Erbe.

Die Wortverkündigung in der Tschechoslowakei ist frei. Es arbeiten vierzehn Theologinnen im vollen Pfarramt. Die Zusammenarbeit mit den Männern geschieht auf der Grundlage der Gleichberechtigung.

Wie steht es mit der Freiheit im täglichen Leben? Der Alltag ist äusserst kompliziert, der Bürokratismus blüht üppig. Das Leben ist teuer, die Qualität der Waren schlecht. Um durchzukommen, sind die verheirateten Frauen, zum Beispiel auch die Pfarrfrauen, gezwungen, einem ausserhäuslichen Beruf nachzugehen. Der Hass gegen Russland ist unverkennbar und springt einem überall entgegen. Auffallend ist die allgemeine Ermüdung wie auch die Sehnsucht nach Entspannung der Atmosphäre und einer Vereinfachung des täglichen Lebens. Wohl kann man sich ein Leben in der bürgerlichen Welt, wie wir sie haben, nicht mehr vorstellen. Man hofft aber auf eine Lockerung des jetzigen Regimes und wünscht einen «Sozialismus in Freiheit» — ohne Terror.

Begreiflich, dass die Gäste der Tagung aus allen Teilen der Welt begeistert aufgenommen wurden. Die Beteiligung der Gemeinden an den Gottesdiensten war gross, ihre Freude am Kontakt mit den Gästen rührend.

Der Geschäftsitzung am Samstag vormittag ging eine Andacht von VDM Ruth Epting voran.

Der von der Präsidentin verlesene Tätigkeitsbericht vermittelte nicht nur ein eindrückliches Bild der mannigfachen Aufgaben des Frauenbundes, sondern auch des Geistes der Verantwortung und der Nächstenliebe, der alles, was unternommen wird, trägt. Der Gedanke der ökonomischen Zusammenarbeit zieht sich wie ein roter Faden hindurch.

Dem Evangelischen Frauenbund traten vier neue Organisationen bei: Assistance auxiliaire de la mission, Evangelischer Frauenverein Wäng-Thurgau, Section féminine du centre protestant de Lausanne, Fraternité de St-Martin, Lausanne.

In der Ergänzungswahl für die zurückgetretene Mitgründerin Mme L. Visinard wurde Mme Panchaud, Lausanne, als neues Vorstandsmitglied ernannt. Die Präsidentin Dora Schlatter wurde mit Akklamation für eine weitere Amtsperiode gewählt.

Darauf legten die Redaktorin der «Evangelischen Schweizerfrau», Dr. Marga Bührig, sowie Frau Pfr. Burckhardt ihren Plan für eine Ausweitung des Blattes dar. Es soll ihm ein umfassender Informationsdienst über die Arbeit der christlichen Frauenverbände angegliedert werden.

Regel Diskussion rief der Plan, an der SAFFA II einen Andachtsraum sowie einen kleineren Raum für Ausdrucksarbeiten zu schaffen. Es wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass ausser für die Andachten ständig jemand für die geistliche Betreuung zur Verfügung stehe.

Am Nachmittag brachte Pfr. Rudolf Vollenwiler die Grüsse des Basler Kirchenrates sowie des Schweizerischen Kirchenbundes. Die Prediger Werner Sutter und Theo Geissbühler brachten die Grüsse und guten Wünsche der Methodistischen Kirche und der Evangelischen Gemeinschaft.

(Fortsetzung folgt)

Politisches und anderes

Die Lage in Ungarn

Nach zuverlässigen Berichten aus Budapest dauern in verschiedenen Teilen der Stadt sporadische Kämpfe der Freiheitskämpfer mit russischen Truppen an. Es herrscht grosser Mangel an Lebensmitteln und Rohstoffen. Im ganzen Land herrscht ein vollständiges politisches Chaos: es gäbe praktisch keine Regierung und keine Behörden, ausser der strikten militärischen Gewalt der Russen. Die Verbände der Schriftsteller und anderer Künstler genehmigten am Montag eine gemeinsame Resolution, in der der Abzug der russischen Truppen gefordert wird, damit Ungarn ein neutrales und von jeder fremden Macht freies Land werde. — Es ist dem internationalen Komitee des Roten Kreuzes gelungen, die ersten Transporte mit Medikamenten und anderem Hilfsmaterial nach Budapest zu bringen.

UNO-Beobachter unerwünscht

Die ungarische «Regierung» lehnte am Montag das Begehren der Vereinigten Nationen zur Entsendung von Beobachtern nach Ungarn für eine Untersuchung der Lage an Ort und Stelle ab. In einem Telegramm an UNO-Sekretär Hammarskjöld erklärte die kommunistische Behauptung wiederholt, die Regelung der Lage sei eine rein ungarische Angelegenheit, mit der sich die Vereinigten Nationen nicht zu befassen hätten.

Ankunft des ersten Kontingents der Polizeitruppen in Ägypten

Nachdem sich die ägyptische Regierung mit der Stationierung einer internationalen UNO-Polizeitruppe in Ägypten einverstanden erklärt hat, ist die erste Gruppe dieser Polizei am Dienstag auf dem Flughafen Abu Suweir in der Suezkanalzone gelandet. Dieses erste Kontingent wurde durch Swissair-Flugzeuge von Neapel aus befördert.

Russische Freiwillige für Ägypten

Der ägyptische Botschafter in Moskau teilte mit, dass sich über 50 000 russische Reservisten gemeldet hätten, um als Freiwillige für Ägypten zu kämpfen. Ein Sprecher des Staatsdepartements in Washington erklärte, die Vereinigten Staaten würden sich der Entsendung sowjetischer Freiwilliger für die ägyptische Armee unter allen Umständen widersetzen. Die Drohung Russlands mit der Entsendung von Freiwilligen nach Ägypten würde verwirklicht, «wenn Grossbritannien, Frankreich und Israel ihre Streitkräfte nicht von ägyptischem Territorium zurückziehen oder diesen Rückzug hinauszögern» würden.

Friedensappell des Papstes

Papst Plus erliess am Samstagabend einen eindringlichen Friedensappell. Der Papst fordert die Völker auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs auf, sich im Kampfe für Freiheit und Frieden zusammenzuschliessen.

Ordentliche Generalversammlung der UNO

In New York wurde die ordentliche Generalversammlung der Vereinigten Nationen eröffnet, die voraussichtlich 4 Monate dauern wird. Sie hat sich mit den wichtigen politischen Problemen der Welt zu befassen, wobei der Lage in Ungarn und der Krise im Nahen Osten die Priorität zukommt. Zur Eröffnungssitzung fanden sich die Delegierten von 76 Ländern ein. Einmütig beschloss die Generalversammlung die Aufnahme des Sudans, Marokkos und Tunesiens als Mitgliedstaaten der UNO.

Präsident Eisenhower wieder gewählt

Präsident Eisenhower ist vom amerikanischen Volk mit überwältigendem Mehr für eine neue Amtsperiode von 4 Jahren wieder gewählt worden. Hingegen konnten die Demokraten die absolute Mehrheit im Repräsentantenhaus und im Senat erfolgreich verteidigen, wenn auch unter etwelchen Verlusten.

Antwort auf den Appell des Bundesrates

In Bern sind die Antworten der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Grossbritanniens und Frankreichs eingegangen. Von diesen Antworten ist nur jene der Sowjetunion zuzugestimmt. Die Antwort Präsident Eisenhowers deutet an, dass die verschiedenen Probleme, die den Weltfrieden bedrohen, gegenwärtig nicht ausserhalb der UNO erledigt werden sollten. Die Antworten Frankreichs und Grossbritanniens lauten abwartend.

Ungarische Flüchtlinge in der Schweiz

Der Bundesrat hat beschlossen, die Zahl der ungarischen Flüchtlinge, denen in der Schweiz Asyl gewährt werden soll, auf 4000 Personen zu erhöhen. Abgeschlossen Dienstag, 13. November 1956. cf

Zehn Jahre Evangelischer Frauenbund der Schweiz

Tagung vom 2./3. November 1956 in Basel

M. Ae. Von allen Teilen der Schweiz waren die Delegierten der verschiedenen evangelischen Frauenvereine, die sich im Laufe der verflochtenen zehn Jahre seit dessen Bestehen dem Evangelischen Frauenbund angeschlossen hatten, in Basel zur Tagung des Verbandes zusammengekommen. Der grosse Verband

Frauenhilfe, Diakonissenhäuser, evangelische Jugendgruppen, der Theologinnenverband und andere gehören ihm an.

Die Teilnehmerinnen wurden von der Präsidentin, Schwester Dora Schlatter, warm begrüsst. Dann gedachte die Versammlung in stiller Fürbitte der unter einem schweren Schicksal leidenden Brüder und Schwestern in Ungarn.

Auf dem Abendprogramm standen ausser einem Bericht über Flüchtlingslager in Berlin Berichte über die Sitzung des Exekutivkomitees des Reformierten Weltbundes in Prag (Dr. Marga Bührig) und der Tagung des Reformierten Weltbundes in Emden (Mme. Inès Cottier). Ganz besonderem Interesse begegnete Dr. Marga Bührigs Bericht über die Sitzung des Exekutivkomitees des reformierten Weltbundes, die im August in Prag stattfand. Dr. Marga Bührig führte aus, wie schwer es sei, von hier aus zu beurteilen, was hinter dem Eisernen Vorhang vor sich gehe. Wie falsch es zum Beispiel sei, den Osten als eine ideologische Ein-

Vorbereitung der Jugend auf das Familienleben

(BSF) Der «Conseil neuchâtelois de la famille» arbeitete Richtlinien für ein Programm zur Vorbereitung der Schulklassen für das Familienleben aus. Im Zusammenhang damit ernannte er mehrere Kommissionen, die sich mit der Frage einer geeigneten Vorbereitung der Jugend auf ihre späteren Aufgaben in der Familie zu befassen haben.

was auch hätte getan werden sollen, und nicht gemacht werden konnte. Besser und viel ausführlicher als diese Andeutungen es tun können, berichtet Fritz Wartenweiler von jenen schmerzlichen Enttäuschungen. Max Huber trauert um Monte Cassino

Wie gut war es, dass Max Huber in jungen Jahren im Fernen Osten weilte! So konnte er manche Auffassung der Chinesen, Koreaner und Japaner besser verstehen als die meisten Westeuropäer. Dennoch war die Arbeit für die Delegierten des Roten Kreuzes im Fernen Osten noch viel schwieriger als in Europa. Das Misstrauen der dortigen Völker hat einige sogar das Leben gekostet. Es ist sehr typisch für den grossherzigen Menschen und Christen, dass Max Huber bei allem persönlichen Schmerz um die grauenvollen Zerstörungen an Menschenleben und Menschenwürde, an kulturellen und materiellen Werten, am tiefsten um die Vernichtung von Monte Cassino getrauert hat, dem ältesten Stütz der Benediktiner, von wo aus der «Ora et Labora» zum erstmaligen Leben überetzt wurde. — Staunenswert waren schon die Leistungen der Delegierten Junod und Sydney Brown in Abessinien, von Fräulein Odier, Chenevierre, Frau Frick, Martin Bodmer und andern Mitarbeiterinnen; Grossartige leisteten auch Georges Dumas, Rodolfo Oliger, Karl Kettler und Huber Niggelinger, Carl Burckard. Wahrhaftig: es mussten göttliche Kräfte in einem Werke tätig sein, das Menschen wie Max Huber und diese Geheilen als Werkzeuge hatte! — Als Max Huber sein siebzigstes Altersjahr vollendet hatte, legte er das Präsidium des Internationalen Rotkreuz-Komitees in die Hände seines jüngeren Mitarbeiters Carl Burckard. Er blieb jedoch in Gené und arbeitete weiter im Komitee.

(Fortsetzung folgt)

Ungarische Frauen auf der Bühne

Unter diesem Titel meinen wir nicht Darstellerinnen aus dem Magyarenland und wollen hier nicht von Maria Stader, der gefeierten Mozart-Sängerin,

oder Alice Thomas, der heute am Städtebundtheater Biel/Solothurn Engagierten, sprechen. Sondern von dichterischen Figuren, von denen sich einige besonders aufdrängen und bezeichnend für den weiblichen Charakter Jener Gegend ist, die gegenwärtig so grausam geprüft wird.

Da ist Eva, die geborene Gräfin Rosenberg, die Gattin Jenes «Zriny», der in Theodor Körners zeit weilte nicht mehr gegebenen Trauerspiel die Festung Sigeth unaufgeblich gegen die anstürmenden Türken verteidigt. Wie er entschlossen ist, eher mit der Burg unterzugehen, als in die Knechtschaft zu gehen, so hat auch seine Gattin ihren Entschluss gefasst: «Und wenn sie über die Gefallen schreiten?», fragt sie ihr Mann, und sie erwidert, eine andere Stauffacherin: «So fliegt die Fackel in den Pulverturm! Zerschmettert nur sei Sigeth übergeben!» — Sie ist bereit, in «Freiheit» zu sterben — und handelt nicht ebenso Erny, die Gattin des Statthalters Banbanus in Grillparzers «Ein treuer Diener seines Herrn», wenn sie sich aber in der Gewalt des zügellosen Herzog Otto sieht? Sie ergreift einen Dolch und stösst ihn sich ins Herz, denn eine Ungarin kann nicht in Schande leben. «Ein zürendes Weib und eine Ungarin, wer ward's und nicht?», hat sie noch ausgerufen, ehe sie sich den Tod gibt...

Den klassischen Werken steht ein ganz modernes gegenüber, jene «Iona Lanthos» von Siffredo Spadini, den Redaktor des «Freien Rätler», die uns im Städtebundtheater entgegentritt, dem Kerker mit dem Eisernen Vorhang entflohen und dennoch im Konflikt zwischen Schmach und Ehre. Die letzte ist ihr heilig, ohne sie kann sie nicht sein, auch wenn sie dabei die Welt verlassen muss. Sie tut's — wie Eva und Erny und wird gleich jenen ein Opfer der Gewalt, mit ihrem Blute auslöschend, was die Tyrannen ihr antun wollten. «Frei» geht sie davon, ein Vorbild für jedermann und zugleich ein Zeichen dafür, dass «der Mensch frei ist und wär' er in Ketten geboren!» M.

Max Huber

Durch Spannung und Wandlung zur Haltung

(Zum Buch «Max Huber von Fritz Wartenweiler, erschienen im Rotapfandverlag»)

Von E. Spahn-Gujer

«Niemand hat uns zu danken...»

Nachdem der Präsident und sein stets wachsender Helferkreis, Männer und Frauen, seit Jahren teils im Hauptamt, teils nach ihrer Erwerbsarbeit gemeinsam am grossen Rettungsverk gearbeitet hatten, gelang es Max Huber endlich, im Grand Théâtre in Gené eine Veranstaltung für seine vielen Mitarbeiter durchzuführen, um allen von Herzen zu danken, und ihnen zu sagen, dass sie weiterhin für jene Menschen, die in Finsternis und Qual stehen, einen Ort der Zuflucht aufrecht erhalten müssten, wo die helfende Liebe regiere. Wörtlich fügte er hinzu: «Niemand hat uns zu danken; wir selber müssen dafür danken, dass wir an diesem Werk stehen dürfen. Haben wir unser Bestes gegeben, so haben wir nicht mehr getan als unsere Schuldigkeit.» — Je länger je mehr beschäftigt Huber die Lage der politischen Häftlinge vor allem in Deutschland. Nichts schrie so laut zum Himmel wie die Leiden in den Konzentrationslagern. Aber gerade da war das Rote Kreuz ganz machtlos; die Hitlerregierung verweigerte jede Einmischung. Bereits gingen die Alliierten an, sich auf die Zeit nach dem Krieg zu besinnen. Wiederaufbau und Wiederherstellung bedürfen der Vorbereitung mehr noch als Krieg und systematische Verwüstung. Die UNRRA wurde gegründet. Doch bis diese Organisation in Funktion treten konnte, wütete der totale Krieg mit steigender Wirkung gegen die Zivilbevölkerung. Huber appellierte aus neue; es nützte nichts. Uebereinstimmend berichteten die Sendboten von der immer trostloseren Lage der Schwerverkrannten, Schwerverletzten und der in den Lagern Altgewordenen. Für deren Austausch setzte sich besonders die schwedische Rotkreuzgesellschaft unter der grossherzigen Leitung des Prinzen

Die Frau in der Kunst

Das Stadttheater Bern hatte das Privileg, Fr. Wilckens «Moira ton Mykenos» (Mykensisches Schicksal) zur Mitteleuropäischen Erstaufführung zu bringen, nachdem das Werk in der Choreographie Kreuzbergs bereits im griechischen Athen gegeben worden war. Diesmal wirkten neben Sybille Spalinger, der Berner Balletmeisterin, und Hilde Baumann, der ständigen Mitarbeiterin Kreuzbergs, seine Schülerinnen mit, die das Volk von Mykene, aber auch das Gefolge Klytaemnestras, die Schicksalsgöttin und symbolischen Gestalten verkörperten. Da die «Orestie» des Aeschylos gerade auf dem Spielplan des Zürcher Schauspielhauses stand und noch kürzlich das St. Galler Stadttheater das gleiche Werk herausgebracht hatte, interessierte die pantomimische Fassung des berühmten Meisters doppelt. Die Bewegungstänze, die er erdacht und einstudiert hatte, gaben den Mädchen und Frauen Gelegenheit, eigenartige und eindringliche Stellungen und Gebärden einzunehmen. Während die Spalinger durch ihre statuarische Haltung mehr als durch Tanc (erst ganz am Schluss in Verzweiflung ausbrechend) die verbercherische Königin charakterisierte, vollführte Hilde Baumann die zweifellos bedeutendste Leistung als Kassandra, die alles Voraussehende, und neben ihr konnte Edith Wiegand durch intensive Wendungen und Drehungen dem Publikum das Los Elektras nahebringen. Denn merkwürdigerweise ist «Mykensisches Schicksal» ein reines Frauen-Tanzspiel. Orest (Kreuzberg) hat wohl ein geheimnisvolles Maskenspiel mit Hilfe des «Trojanischen Pferdes», aber die Akzente liegen bei den Damen Baumann, Spalinger und Wiegand. — Im Zuschauerraum sah man viele Mitglieder des Schweiz. Berufsverbandes für Tanz und Gymnastik, die sachverständig der Vorstellung folgten und sie mit starkem Beifall verdankten. M.

(BSF) Mary Wigman, die weltberühmte deutsche Tänzerin, die auch der Schweiz durch langjährige Aufenthalte und zahlreiche Unterrichtskurse und Gastspiele eng verbunden ist, beging am 13. November 1886 ihren 70. Geburtstag.

Bei Frau Maria Benedetti, Kunststube, Kümschacht, werden in der 92. Ausstellung, die bis zum 7. Dezember dauert, Werke von Jeanne Morell, Martha Riggensbach und Bruno Hesse gezeigt.

(BSF) Die drei ersten Preise des von den «Neuen Deutschen Heften» (Verlag C. Bertelsmann Göttingen) veranstalteten Preisausschreibens für Lyrik, dem sich insgesamt 1470 Autoren mit rund 7000 Gedichten beteiligten, wurden von der Jury drei Frauen zuerkannt. Es sind die Christine Bussa (Wien), Christine Lavant (St. Stefan/Kärnten) und Doris Mühringer (Wien).

Die Frau in der Technik

6000 Patente von Frauen

In jedem Flugzeug, an jedem Funk- und Zielgerät befinden sich zahlreiche Messinstrumente. Die Fertigung solcher Geräte erfordert die grösste Fingerfertigkeit und Gewissenhaftigkeit: Es geht um Bruchteile von Millimetern. Drähte von Frauenhaarstärke gelten schon als dick, Spulen mit tausend Windungen wiegen nur wenige Gramm und die Spulendrähte, die in die Kleinstinstrumente eingebaut werden, sind leicht wie Federn. Kein Wunder, dass nicht ohne Lupe, Mikroskop und Pinzette gearbeitet werden kann, und dass sich fast nur Frauen für diese hauchfeinen Handarbeiten eignen.

Der Betriebsleiter eines technischen Betriebes, in dem Hunderte von Frauen arbeiten, stellte aber auch mit Freude fest, dass wenn die Frau erst einmal die Hemmung vor der Technik überwunden hat, besonders dazu geeignet ist, schnelle und praktische Lösungen oder Verbesserungen zu finden. Wieviele Frauen haben das bewiesen. So hat Annaberg in Sachen einer einfachen Bürgerfrau Barbara Uttmann ein Denkmal errichtet. Dieser klugen Frau, der Schöpferin der weltberühmten ergebnisreichen Spinnenindustrie, verdankt eine ganze Bevölkerung ihr tägliches Brot und bessere Lebensmöglichkeiten. Die Berliner Bandagenmeisterin Karoline Eichelberg gab Millionen von leidenden Menschen den Lebensmut wieder, denn sie hat vor etwa hundert Jahren die ersten beweglichen künstlichen Gliedmassen hergestellt. Maria Theresia von Paradise, die alles andere als ein paradiesisches Leben hatte, denn sie war von Kindheit an blind und litt unsagbar darunter, dass sie nicht lernen und lesen konnte. Da kam sie eines Tages auf die Idee, erhöhte Buchstaben — reliefartig also — herzustellen, die sie mit den Fingern gut abtasten konnte. Im Verein mit dem berühmten Mechaniker Wolfgang von Kempelen entstand damals die erste Blindenschrift. Die ewig eilige Berliner Marie Trenn erfindet nach einem Meinungskampf mit einem Berliner Fikler die Zähluhr. Ja, und wer denkt heute noch daran, dass auch die Briefmarkenautomaten, die Postkarte, die Velobrenne und der Senf u. a. Anregungen von Frauen zu verdanken sind.

Von den etwa 6000 Patenten, die zwischen den beiden Weltkriegen in Deutschland von Frauen angemeldet wurden, galten die meisten natürlich den Haushaltsbefindungen. Angefangen von Verwendungsmöbeln und Kinder-Gesundheitsbetten bis zur Kunststoffplastik. Meist helfen der Zufall oder auch ein wenig Denksport, der bekanntlich immer noch zu den nützlichsten Sportarten, sei es im Beruf oder im Haushalt, gehört.



Sich auf sich selbst besinnen

Gesetze braucht es nicht, sie kämen denn von Innen, die ganze Weltzeit heisst: Sich auf sich selbst besinnen. Spitteler

An diese Worte musste man denken, als man den unbegreiflichen und beschämenden Hamsterkäufen, die in den grösseren Städten vor sich gingen, gegenüberstand. Unvernunft und Unbesonnenheit führen zu solchen Entgleisungen, die nicht eindeutig genug gebremst werden können. Diese Hamstersternen hrossen unsere Land, einen sehr schlichten Diner. Sie fröhnten ihrer Sucht nach Sicherheit inmitten einer in Brand geratenen Welt, dann Fülle, wenn andere darben, nach viel mehr als alle anderen haben oder sich überhaupt aneignen können. Denken wir nur an verbürgte Beispiele von 10 und mehr Kilo Reis, bis zu 30 Flaschen Öl (weil die Pipelines vernichtet werden sollten!), 10 und mehr Kilo Zucker usw. Sie gaben ihren Kindern das zu verurteilende Beispiel einer unbegreiflichen Eifersucht der Familie lebenden Mutter. Sie steckten mit ihrem Tun andere an.

Es ist wahr, es gibt keine Vorschriften, keine Gesetze, wieviel jemand besitzen soll und darf (so lange nicht die Rationierung in Funktion treten muss). Es herrscht Freiheit. Und es ist auch recht so. Aber da — hätten wir die innere Ruhe und Grösse, die frauliche Begabung, uns auf uns selbst zu besinnen

— die rechtes und unrechtes Tun bestimmenden Gesetze in uns selbst begründet sind, wäre es am Platze gewesen, diesen Gesetzen zu gehorchen und ruhig Blut zu bewahren. Mass zu halten.

In einer Leserinnen-Zeitschrift in der Tagespresse wird der Empörung über diese Geschehnisse Ausdruck gegeben. Eine Einsenderin verlangt, dass dann, wenn das nächste Mal die Frauen wieder mit ihrem Wünsche nach dem Stimmrecht auftreten, «unsere Männer» ihnen die rechte Antwort, nämlich ein Nein, erteilen sollen. Als ob wir berufstätigen und für das Stimmrecht eintretenden Frauen Zeit gehabt hätte, die Läden zu stürmen. Als ob wir, erschüttert und gelähmt von den Nachrichten, die uns durch Presse und Radio zuzugingen, noch an Essen und Versorgtheit hätten denken können. — Wir erleben — viele von uns — das ganze Leid der tapfern Ungarn in einer Weise mit, dass wir gedanklich schon gar nicht imstande wären, auf Hamsterkäufe auszugehen. — Dieselbe Einsenderin fragt dann noch: «Was sagt der Frauenverein dazu? — Wer ist «der Frauenverein»? Sollte nicht eigentlich schon genügend bekannt sein, wie sich die vielen Frauenvereine und Frauen-Berufsverbände gruppieren, wie sie sich in die Dachorganisationen einordnen? Ueber die Disziplinlosigkeit einzelner Frauen aber, die sich wahrscheinlich um ausgesprochene Frauenprobleme kaum kümmern, hat «der Frauenverein» keine Macht; «der Frauenverein» ist dafür auch nicht verantwortlich. W.

Schweizerischer Verband der Akademikerinnen

Die 33. Delegiertenversammlung des Schweiz. Verbandes der Akademikerinnen fand am 27. und 28. Oktober in Basel statt.

Am Samstagabend versammelten sich Gäste, Delegierte und die zahlreich erschienenen Basler Mitglieder in der Universität. Insbesondere waren anwesend der Rektor der Universität Basel, Herr Prof. Dr. jur. J. Wackernagel, Frau Bickersheim, Freiburg i. Br., und Madame Schmid, Strassburg, Fräulein Dr. Frutiger, Präsidentin der Sektion Basel. eröffnete die diesjährige Tagung und hiess alle Anwesenden herzlich willkommen. Fräulein Dr. Frutiger zeigte uns in ein paar kurzen, trefflichen Sätzen einiges über Basel, das gelobte Land der Schweiz, seine geistige Mittelrolle an der Dreiländercke, Treffpunkt von deutsch und französisch. Sie erwähnte die bevorstehenden Feiern: 2000 Jahre Basel und 500 Jahre Universität Basel. Sie schloss mit dem Satz, es möge unser Ziel sein, über den Humanismus zur Humanität zu gelangen als Akademikerin und als Frau.

Darauf hörten wir einen Vortrag von Mademoiselle Noëmi Hepp, assistante à la faculté des lettres à l'université de Strasbourg, über den von André Malraux im Jahr 1933 verfassten Roman: la condition humaine. Wir wurden in eine subtile Analyse der verschiedenen Personen dieses Romans eingeführt, der eine épouée de l'homme moderne sei, ein Buch, in dem sich le défi et le paradoxe, une esthétique boulevartant la tradition, die Waage halten. Es werden Probleme aufgeworfen wie: l'angoisse d'être homme, la vie mystérieuse et intolérable, l'incertitude de soi-même, pensez-vous qu'on puisse connaître un être vivant? La solitude, un mal très répandu, la mort.

Im Wildtischen Haus, einem schönen freistehenden Barockbau, trafen wir uns wieder bei einem reichen Tee. Es schien mir ganz im Sinne des Stiffers dieses bewundernswerten Hauses zu sein, dass auch wir hier kurze Momente der Kultur und Geselligkeit pflegen durften. Denn hier sprach der «Herr des Hauses», der Rektor der Universität zu uns. Mit eindringlichen Worten umriss er das Wesen der akademischen Bildung.

Durch erfrischendes Studieren, systematisches Wissen, eignen wir uns den Stoff an. In selbstlosem persönlichen Einsatz sind wir leidenschaftlich um theoretische Werte bemüht. Die ambiance der Universität wird aufgenommen und trägt zur Formung des We-

sens des Akademikers bei, die seine spätere Haltung so sehr bestimme und ihn unterscheidet vom Nicht-Akademiker. Auf Geistesgüter gerichtet sein, sei das Wesen der akademischen Bildung. Seiner erworbenen akademischen Bildung auf geistige Dinge gelte es die Treue zu bewahren und fürs Leben verpflichtet zu bleiben, trotz Verlockungen des Berufes. Als Akademikerinnen mögen wir in unsern erworbenen Stellungen, den uns gemässen weiblichen akademischen Stills stets verfeinern und dem Mann helfen, deren seien zu finden, in Fleiss, Respekt, Geduld und Unbegingtheit der Hingabe.

Am Sonntagmorgen fand sich eine kleine Gemeinde von Akademikerinnen im Chor der St. Leonhardskirche, um die schöne Predigt von Pfarrer Dothore Hoch in sich aufzunehmen. Die Mitwirkung des Ensembles für Kirchenmusik der Schola cantorum basilensis unter der Leitung von Ina Lohr vertiefte den innern Genuss dieser intimen kirchlichen Feier, die wir nicht sobald vergessen werden.

Anschliessend fand unter der sehr bewährten Führung der Zentralpräsidentin, Frau Dr. Henriette Züchli, die 33. Delegiertenversammlung statt, die im Geiste eines guten, gegenseitigen Einvernehmens verlief. Der Schweiz. Verband besitzt im Moment 872 Mitglieder. Wir stehen mit dieser Zahl an 15. Stelle in der IFUW (International Federation of University Women), welche 48 Verbände zählt.

Von der Umfrage der Kommission für cultural relations der IFUW wird berichtet: Aus den beantworteten Fragen lässt sich bis jetzt ersehen, dass sich die Zahl der verheirateten und der ledigen Akademikerinnen ungefähr die Waage hält, dass 87 Prozent der verheirateten Akademikerinnen einen Akademiker geheiratet haben, dass sich ihre Kinder, sofern sie schon so weit sind, zu 90 Prozent einer akademischen Laufbahn zugewandt und dass 81 Prozent der Akademikerinnen ihren Beruf aus innerer Neigung und Überzeugung gewählt haben.

Die Kommission für Berufsinteressen teilt in ihrem Jahresbericht mit, dass die Kartothek der in der Schweiz promovierten und tätigen Akademikerinnen leider nicht viel weiter geführt werden konnte. Trotzdem haben, das ist ein sehr erfreuliches, wertvolle, eine gründliche Bestandsaufnahme der Akademikerinnen in der Schweiz durchführen zu können.

Für den Verband für Berufsberatung sind vom SA zwei Berufsblätter: «Jurist — Juristin» und «A-

Dank der Schweizerischen Winterhilfe

Der harte Winter 1956 hatte auch der betagten Mutter Keller in ihrer Kleinwohnung im vierten Stock eines alten Hauses an der nördlichen Stadtgrenze vermehrte Sorgen gebracht.

Sie schaut bekümmert in das Schneetreiben vor ihrem Fenster. — Der Biswind wirbelt die weisse, leichte Decke vom Erdboden hoch und wirft sie, wie Schleierfetzen, in alle Himmelsrichtungen. Der müde Blick wandert hinüber zum kahlen Wirtshausgarten des Nachbarn, wo im Sommer jenen fröhlicher Mühe herrscht. Jetzt recken sich die knorrigen, schwarzen Äste erfrorener Kastanienbäume wie anklagend gegen den grauen Winterhimmel. — Wie hatte sie sich jedes Jahr am tausendfüßigen Aufblühen der rosig-weißen «Kerzen» gefreut. — Nun sind auch diese vernichtet; sie sind Opfer dieses grausam-harten Winters geworden, wie so vieles, was dieser unwiderlich zerstört hat. Frau Keller setzt sich an ihren Tisch, nimmt eine alte Zeitung als Unterlage und beginnt, sich mit dem Bleistiftstumpen auf einem Stück Papier Notizen zu machen und Kolonnen anzulegen. Sie hat Sorgen, nicht für sich, für sie selbst reicht die kleine Rente und die Altersbeihilfe schon, auch wenn sie sich etwas einteilen muss. Aber da sind ihre beiden Enkelkinder, der Hanspeter und das Meili, die ihr Helene anvertraut hat; die einzige, schuldlos geschiedene Tochter, die an einen arbeitscheuen, hübschen Taugenichts geraten war. Seine Alimente sind nur mit grösster Mühe oder überhaupt nicht zu erhalten, da er nie lange an derselben Stelle bleibt. — Wahl verdient die Tochter in der Fabrik ganz gut und gibt der Mutter, soviel sie entbehren kann, für den Unterhalt der Kinder — aber sie bedeuten für die betagte Mutter Keller, obson sie deren Altersfreude sind, doch auch vermehrte Sorgen. Gestern hatte sie, während diese im Kindergarten weilten, deren Schränke und Kommoden inspiziert. Wie waren ihre Kleiderchen, wie war ihre Wäsche zertragen und hunderte-fach geflickt! — Aber sie waren gesund, die Kleider, und sie hatten Appetit. Die Vorräte lachten sich allmählich, und die Apfelhürde war fast leer.

Heute morgen hatte sie im Kohlenkeller den Rest der Torfkohlen und der Eierbriketts zu einem Haufen aufgeschichtet und die Bündel mit einem Anfeuertisch geheizt. — Weit reichte es nicht mehr. — Mutter Keller zählte ihr restliches Geld und rechnete weiter. Die Krankenkasse musste auch

noch bezahlt werden, die Rechnung für Gas und Licht. — Nein, diesmal ging es nicht! Wenigstens 140 bis 160 Franken müsste sie noch haben, während sie alle Heilende ersetzen wollte. Ihre einziger noch lebende Schweser war selbst arm und konnte nicht helfen und auch ihre Tochter, Helene, konnte bisher gar nichts ersparen. — Die Schwarzwälderin an der Wand verkündete die vierte Nachmittagsstunde. — Gleich würdige Meili und Hanspeter vom Kindergarten zurückkehren. Sie wollte ihnen die Milch wärmen und ein Butterbrot kriechen. Morgen war auch noch ein Tag zu überlegen. — Wie Mutter Keller ihr Schreibräuterei weglegen wollte, blieben ihre Augen auf einer Notiz haften. «Schweizerische Winterhilfe» stand da und die Nachricht, dass die Stadt Zürich zur Linderung der Not ihrer bedürftigen Mitbürger eine sehr hohe Summe der Schweizerischen Winterhilfe überwiesen habe. — Mutter Keller hatte bisher nie fremde Hilfe annehmen müssen. Ob dies vielleicht ein rettender Ausweg wäre? — Sie überlegte so in Ausschweifung. Sie und die ihren waren ja altgediente Bürger der Stadt und gewiss keine unwürdigen. Sie wollte ihre Sorgen noch einmal überschlagen. Die Zeitungsnachricht schritt sie mit einer Schere sorgfältig aus und legte sie unter den Lächer auf das Arbeitsbischchen.

Kaum zwei Wochen, nachdem Mutter Keller ihren Bitbrief an die «Schweizerische Winterhilfe» gerichtet und ihre derzeitige, bedrängte Lage wahrheitsgetreu dargestellt hatte, hat ihr der Camionneur 2 Säckchen Kohlen und ein Kistchen dörres Brennholz in den Keller getragen. Gleichzeitig wurden 2 grosse Körbe gescheit Lagerobst bei ihr abgegeben mit einem Antwortbrief der Schweizerischen Winterhilfe mit Grüßen und vielen guten Wünschen seitens dieser gesegneten Hilfsorganisation.

Immer wieder las Mutter Keller den so herzlich gehaltenen Begleitbrief. Tränen tiefempfundener Dankbarkeit rannen ihr über die gefurchten Wangen. Marianne Imhof-Zumbühl

P. S. Jede Spende an die Schweizerische Winterhilfe (Postchekkonto VIII 8955) wird dort dankbar entgegengenommen und hilft einer unserer bedrängten Mitbürgerinnen oder Mitbürger aus momentaner Notlage. So bleibt ihnen, in tausend Fällen, der demütigende Gang zur Armenpflege erspart.

chitekt — Architektin — ausgearbeitet worden. Die Berufsbilder sollen weitergeführt werden und man hofft, damit an der Berufswahl der Maturandinnen im Sinn einer bessern «Auslese nach Eignung» teilnehmen zu können.

Ebenfalls möchte man Studentinnen aufmerksam machen auf Positionen, die sich Frauen erringen haben und welche nun neu zu besetzen wären. Die Förderung des guten Nachwuchses liegt dem Schweiz. Verband der Akademikerinnen sehr am Herzen. Es ist deshalb wünschenswert, dass die Kommission für Berufsinteressen neue Mitglieder bekommen könnte. Mit grossem Bedauern nimmt man von Ausscheiden der Präsidentin dieser Kommission Frau Rutz-Vischer-Frey, Kenntnis, da sie nach Hongkong übersiedelt.

Wahl: Zu neuen Zentralpräsidentin ist mit Akklamation einstimmig Madame Elisabeth Fauconnet-Baudin, Sektion Waadt, gewählt worden; neue Sekretärin ist Mademoiselle Helene Stadler. Frau Dr. Steiger-Simonet wird als Quästorin wieder gewählt. Frau Dr. Henriette Züchli, welche sich als Präsidentin mit einem weinenden und einem lachenden Auge, denn als 1. Vizepräsidentin der IUFW bleibt sie dem Zentralvorstand nahe als verdiente und von allen bewunderte Persönlichkeit. Frau Dr. Henriette Züchli, der Verband möchte sich stets vergrössern, er möge neue Wege für seine Tätigkeit finden.

Madame Fauconnet sagte in ihrer feinsinnigen Art, es sei mit einer gewissen Angriff, von der wir am Abend vorher so viel hörten, dass sie ihr Amt übernehme. Sie trete es an mit der Statuten des SVA in der einen und mit den Fabeln von La Fontaine in der andern Hand! Sie zähle auf die Hilfe aller und hoffe, ihrer Aufgabe gerecht werden zu können.

Danach orientierte Frau Dr. Hegg über die Hilfstätigkeit der IUFW. Dieses Werk müsse unbedingt weitergeführt werden, denn es gebe immer noch geächtete Akademikerinnen, die für sich oder ihre Familien unserer Hilfe bedürfen. Der Schweiz. Verband verspricht weiterhin Medikamente, und auch die Weihnachtspakete werden wie üblich versandt werden.

Mlle. Marcelle Vallette gibt nochmals einen schönen mündlichen Bericht über die Atmosphäre des Kongresses der IFUW, im August dieses Jahres in Paris.

Mit grossem Interesse verfolgt man das Thema Saffa. Wir hören in welch schöner und grosszügiger Konzeption das Projekt der Ausstellung vorliegt. Alle Akademikerinnen mögen sich moralisch und tätig hinter die Saffa stellen. Die Ausstellung für die Akademikerinnen plant man so lebendig wie möglich, ohne viele Statistiken. Der Saffa-Kommission des SVA wird ein Kredit für die weitere Arbeit zugewiesen.

Bei den akademischen Ehrungen vernehmen wir mit grosser Genugtuung, dass der Bundesrat Mlle. A. M. Du Bois, Genf, als einzige weibliche Delegierte an den Internationalen Kongress der Unesco in New Delhi delegiert hat.

Anschliessend fand im Casino das Mittagessen statt, wo die Gäste der befreundeten Verbände zu uns sprachen und die Sektion Basel den wohlverdienten Dank der Sektionen entgegennehmen konnte.

Die Kostbarkeit des Minsterschusses sollten uns nicht entgehen, denn Fräulein Dr. Lendorff, Basel, erklärte sich bereit, für uns eine Führung durch die Ausstellung zu machen. Wir waren ihr sehr dankbar dafür: es war ein einzigartiger Genuss.

Die Delegierten trafen sich noch einmal beim Abendessen im Bahnhofbuffet und reisten dann nach Hause mit dem befriedigenden Gefühl, einer schönen, erfolgreichen Tagung des Verbandes Schweizerischer Akademikerinnen beigewohnt zu haben. H. B.

Bürgerschaftsgenossenschaft der Schweizer Frauen «Saffa»

Der Bericht über die Feier des 25jährigen Bestehens der Bürgerschaftsgenossenschaft «Saffa» wäre unvollständig, wenn wir nicht nachholen würden, dass nicht nur eine Geschäfts- und Buchhaltungsstelle in Bern, sondern auch eine solche in Zürich, und zwar ebenfalls im Gebäude der Schweizerischen Volksbank im Betrieb sei, die letztere geleitet von Fräulein Dr. jur. E. Nügli. An beiden Stellen befasst man sich damit, den Berufsfrauen sowohl in geschäftlicher als auch in menschlicher Hinsicht beizustehen, und so hat das Werk in den 25 Jahren seines Bestehens Bürgerschaften für mehr als fünf Millionen Franken getätigt. Aber es werden sich auch die Hausfrauen mit Fragen finanzieller oder familienrechtlicher Natur an Rat und Hilfe an die beiden Geschäftsstellen. Weiter wird in hohem Masse die Förderung der Ausbildung der weiblichen Jugend gefördert, und einen sehr wichtigen Platz in der Arbeit der Geschäftsstellen Bern und Zürich nimmt der Beratungsdienst für Frauen und Töchter ein, und die Statistik meldet von 1500 Beratungen im Jahresdurchschnitt, gegen 53-Verbindungen ebenfalls im gleichen Durchchnitt. Die Bürgerschaftsgenossenschaft «Saffa» erfüllt auch ihre wichtige Aufgabe auf gesetzlichem Gebiet, in Zusammenarbeit mit den grossen Frauenverbänden. Pmg.

Evangelischer Frauenbund

Im Zusammenhang mit folgendem Passus im Artikel von Rut Kaiser «Recht ist, was dem Volke nützt» in der letzten Nummer: «Aber diese drei Frauen sind nicht die Vertreterinnen der ganzen schweizerischen Frauenschaft. Das beweist die eindeutige Haltung von zwei der drei Schweizerischen Verbände (von uns gesperrt. Red.): Der Bund Schweizerischer Frauenvereine und der Schweizerische katholische Frauenbund usw.» werden wir um die Erwähnung des vierten Dachverbandes, des seit 1946 bestehenden Evangelischen Frauenbundes der Schweiz gebeten. Dieser Frauenverband wurde anlässlich des Frauenkongresses 1946 ins Leben gerufen, als neben einem starken und gut organisierten katholischen Frauenbund zersplitterte evangelische Gruppen standen. Die Zahl der Mitgliedervereine und Gruppen hat sich unterdessen auf über 60 erhöht. Weitere Einzelheiten sind übrigens dem Bericht über die am 3. November durchgeführte Generalversammlung zu entnehmen. Red.

Die Schweizer Schulen im Ausland

In Zürich zeigt das Pestalozzianum im Beckenhof eine Ausstellung über die Schweizer Schulen im Ausland. Diese Schulen — sieben in Italien, eine in Spanien, zwei in Aegypten, drei in Südamerika — sind wesentliche Sammelpunkte der Auslandschweizer-Kolonien in den betreffenden Ländern und wirken im besten Sinne für den Namen der Schweiz.

Mitteilung

Ausstellung «Das menschliche Antlitz» in Zürich
Diese Ausstellung, über welche wir berichtet haben, fand so lebhaftes Interesse, dass sie nun aus dem Kirchgemeindehaus Friesenberg ins Muraltengut, Seestrasse 203, verlegt wurde, wo sie bei freiem Eintritt täglich von 14 bis 18 Uhr sowie am Mittwoch und Samstag abends von 20 bis 22 Uhr geöffnet ist.

Veranstaltungen

FRAUENSTIMMRECHTSVEREIN BERN

Vortragszyklus, 4 Abende, über
Unser Eherecht

3. Abend: Was nützt ein Ehevertrag?
Freitag, den 16. November 1956, 20 Uhr, «Daheim», 1. Stock, Zeughausgasse 31.
Referentin: Fr. Dr. jur. Alice Lüscher, Fürsprecher, Bern.
4. Abend: Von der Ehescheidung.
Freitag, den 30. November 1956, 20 Uhr, «Daheim», 1. Stock, Zeughausgasse 31.
Referentin: Frau Dr. jur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecher, Bern.
- Eintritt: Pro Abend für Mitglieder 80 Rp. für Nichtmitglieder Fr. 1.75, Kassaföffnung: 19.30 Uhr.

Radiosendungen

sr. Montag, 19. November, 14 Uhr: Notiers und probiers: So kocht man im Ausland — Allerlei Anregungen. — Dienstag, 14 Uhr: Was wollen unsere Kinder lesen? Hinweise auf neue Jugendbücher. 16.30 Uhr: Mary Lavater-Sloman liest aus ihrem neuen Buch. — Donnerstag, 14 Uhr: Mundartdichtungen lesen unveröffentlichte Lyrik. — Freitag, 14 Uhr: Die halbe Stunde der Frau: 1. Dr. Clara Fonti — eine mutige Frau. 2. Was mer so erläbt.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Fr. Dr. E. Nägeli, Trolistrasse 28, Winterthur



SPAREN

heißt für die Zukunft sorgen. Legen Sie Ihr Geld sicher, gut verzinslich und leicht verfügbar an auf einem Sparheft unserer Bank



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

Leute lieben Leder Lochers Leder
Leder Locher, beim Fraumünster, Zürich

Helvelia Crème Pudding
Verzisst den Alltag



«ELMÜ» la Wachskerzen

Reinwachs-, Dekorations-, Advents- und Weihnachtskerzen, Christbaum- und Tischkerzen, 12er-, 15er-, 20er-, 25er usw. Durch lange u. schöne Brenndauer zeichnen sie sich aus! Bestellen Sie jetzt, ich bediene Sie gerne! Zündschnüre für Kerzen!
Mit höchster Empfehlung!
S. Müller, Wetzikon (Zch) Tel. 97.65 76
Fabr. von Seilen, Kerzen, chem. Produkten

Engadiner Nusstorten

Ihr guter Ruf ist begründet!
Verkauft bei:
Delikatessen-Gänsslen
unter den Bögen, Limmatquai 52
Zürich 1

Wenn Ihr Zahnfleisch blutet...

dann sollten Sie sofort an Stelle der sonst gewohnten Zahnpasta «Blend-a-med» benutzen, das neue medizinische Zahn- und Mundpflegemittel. Sie werden überrascht sein, wie schnell das Zahnfleischbluten und die unangenehmen Prozesse des Zahnfleischrückfalls abklingen. Lockeres Zahnfleisch wird wieder straff und fest, «Blend-a-med» schützt Ihre Zähne auch erfolgreich vor der Zahnfäule (Karies), da es in hohem Masse wachstumhemmend auf die stürzenden Bakterien wirkt, welche die Kalksubstanz des Zahnes auflösen und so den Zahnzerfall einleiten. Verlangen Sie in Ihrer Apotheke oder Drogerie ausdrücklich «Blend-a-med»; sie hält Ihre Zähne und den Mund gesund.



Zürcher Geschäftsfrauen empfehlen sich

Schlichtig
VORHÄNGE UND BETTWAREN

Neueste Designs in grosser Auswahl Anfertigung prompt und fachgemäss in eigenem Atelier. Lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten.
H. Schlichtig Zürich 1
Storchengasse 16 Tel. (051) 23 14 69

Alle Sorten Tee für Husten, Erkältung usw. werden nach Wunsch zusammengestellt

vom Spezial-Kräuterhaus
M. Kemper
Zürich 1, Tel. 27 43
Strehlgasse 15, Eingang Peterhofstaf

Schürzen
in allen Grössen und vorzüglicher Passform finden Sie in grosser Auswahl im
Schürzenpezalgeschäft
Louise Guber, Strehlgasse 2, beim Weinplatz

Insrieren im Schweizer Frauenblatt bringt Erfolg



Guets Brot Feini Guetzli
Zürich

Hauptgeschäft Seefeldstrasse 119, Telefon 24 77 61
Tea-Room Suvretta, Bahnhofstrasse 61, Telefon 23 34 31
Tea-Room, Bahnhofplatz 1, Telefon 27 12 03



Sammlung und Abzeichenverkauf im November
Auch in der Heimat gibt es Sorge und Not

SUNRAY VITATHERM



QUARZ-LAMPE

Leicht, elegant. Nach allen Seiten drehbar. Beachten Sie den modernen Timer und den aufklappbaren Spiegel. Geschlossen: raumsparend, staubfrei, und Brenner vor Bruch geschützt. Sunray-Vitatherm, die Schweizer-Quarzlampe mit dem starken Brenner Guter Laune, braun, angeregt und gestärkt gehen Sie durch den Winter. Bestrahlungen mit Sunray-Sonnenlicht erhalten Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden. Überzeugen Sie sich von der Leistung und Wirksamkeit der Sunray-Vitatherm und verlangen Sie den ausführlichen Prospekt.

Verlangen Sie Prospekt oder die Sunray-Vitatherm unverbindlich 5 Tage zur Probe. Bitte ausschneiden und einsenden. *nicht zutreffendes streichen
Bon für Gratisprobestrichen oder Probe* in Ihrem Heim

Name: _____ Vorname: _____
Wohnort: _____ Strasse: _____
Baumann, Koelliker
AG FÜR ELEKTROTECHN. INDUSTRIE SIKHSTR. 37 ZÜRICH

Glauben Sie mir!
Bei Magen- und Verdauungsbeschwerden, Uebelkeit, Unwohlsein hilft sofort der famose
Zellerbalsam
Flaschen ab Fr. 1.— in Apotheken und Drogerien.
MAX ZELLER SÖHNE AG ROMANSHORN
Herscherli pharma. Patente seit 1864

Fanny Meyer
Zürich 1, Storchengasse 2
Telephon 23 23 49

PULLOVER-JACKEN
HEMDEN
KRAWATTEN
HANDSCHUHE
STRÜMPFE BLUSEN
JUPES HERREN- und DAMEN-WÄSCHE

365 mal im Jahr profitiert das Wohlbefinden der ganzen Familie von einem so bekömmlichen Koch- und Backfett wie
Nussella
Rein vegetabil und naturgemäss.
J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil/SG

DIE FRAU IN KUNST UND KUNSTGEWERBE

TAPETEN SPÖRRI AG
Innendekoration
Zürich Talacker 16
Telephon 23 66 60

Küsnacht, Zürich
Kunststuben Maria Benedetti
Seestrasse 160, Tel. 91 07 15
Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Filigel

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schültengasse 7
Telephon 23 47 70
Telephon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7

Ihre Reisen 30% billiger!
Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabattkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reismarken. Sie können also um 20% billiger reisen!
MERKUR
Kaffee-Spezialgeschäft
Bahnhofstr. 31, Zürich
Tel. 23 95 82

Zwei auserlesene Speisefette
KASPAR-GOLD, körnig
mit 10% bester Inlandbutter
Eine auf Grund 25jähriger Erfahrung zusammengestellte Mischung auserlesener Oele und Fette sowie Butter. Angenehmes, kräftiges Aroma. Hoher Sättigungsgrad

KASPAR-GOLD, vegetabil
Reines Pflanzenfett aus hochwertigen Oelen und Fetten. Auch zu empfehlen für die vegetarische und Diätische. Unsere Speisefette geniessen einen ausgezeichneten Ruf als Qualitäts-Erzeugnisse.
Bitte machen Sie einen Versuch!

HANS KASPAR AG. ZÜRICH 3/45
Telephon (051) 33 11 22 ipsophon (051) 33 11 27

AG FÜR ELEKTROTECHN. INDUSTRIE SIKHSTR. 37 ZÜRICH